

Die Eistaucher

Taucher¹

Hin und wieder muss jemand tauchen. Und wenn man kein Pinguin ist, ist das in der Antarktis gar nicht so einfach.

Spezifisch gibt es bei den küstenbewohnenden Eisdrachen Antarktikas Taucher zum Zweck der Bergung (nach Schiffsunglücken oder anderen Unfällen, bei denen etwas am Grund des Meeres landet), Sammlung (etwa von Muscheln oder Schwämmen) und Forschung.

Manche Taucher werden in besonderen Fällen eingesetzt, wenn etwas oder jemand aus dem kalten Wasser geholt werden muss. Andere tauchen regelmäßig und tragen durch das Sammeln von Meerestieren auf dem Grund wesentlich zur Ernährung ihrer Siedlung bei. In jedem Fall aber müssen Taucher existieren, denn früher oder später wird man sie brauchen.

Eisdrachen sind an die Kälte gewöhnt, das kalte Wasser bietet aber besondere Herausforderungen. Aus den dem Zentralantarktischen Gebirge wird eine teerartige Substanz, die dort in Minen abgebaut wird, an die Küste exportiert. Die Taucher reiben ihre Haut mit der schwarzen Substanz ein, um einen isolierenden Effekt zu erreichen. An einigen Küsten sind die Drachen heute auch moderner und verwenden Neoprenanzüge. (Werkzeugdrachen, zu denen die Eisdrachen gehören, sind humanoid gebaut und brauchen nur geringfügig andere Anzüge als Menschen. Am wichtigsten sind wohl das Loch für den Schwanz und anders geformte Flossen für die breiteren Füße.)

Apnoe-Tauchen war lange die gängige Methode und wird auch heute noch von vielen Gemeinschaften, besonders denen am Lebenden Ozean, praktiziert.

Zur Ausbildung der Taucher gehört auch die Orientierung und Verständigung im oft dunklen Wasser und vor allem unter dem Packeis und der natürlich der Umgang mit der örtlichen Fauna, die Haie, Orcas und Eiskraken einschließt.

Das kann sehr unterschiedlich aussehen, je nachdem, welche Mittel zur Verfügung stehen. Wasserdichte elektrische Lampen zum Beispiel machen die Orientierung sehr viel leichter.

Immer gehört zur Ausrüstung außerdem ein Messer, meist ein Jagdmesser, sei es zur Verteidigung oder als Werkzeug um zum Beispiel Muscheln zu lösen. Auch der Umgang damit muss geübt werden.

Inhalt

Taucher	1
Seeleoparden	2
Wie man einen Pinguin isst	3

¹ Dieser Text verwendet durchgehend die maskuline Bezeichnung, weil die Berufsbezeichnung in der Sprache der Eisdrachen ebenfalls maskulinum ist. Das vermutlich deshalb, weil die Eistaucher weitestgehend (nicht ausschließlich) Männer sind.

In jedem Fall wird aber keine Siedlung zulassen, dass jemand ohne diese Ausbildung in ihren Gewässern taucht, auch nicht aus Sportgründen. Die Gefahr unter dem Eis verloren zu gehen und die Wasseroberfläche nicht mehr zu finden, ist zu groß.

Taucher von überall an der antarktischen Küste, unabhängig davon in welchem Ozean sie tauchen und wie weit ihre Siedlung technisch entwickelt ist, können sich immer an einer bestimmten Sache erkennen – man sieht selten einen Eisdrachen – oder generell Werkzeugdrachen – der sein Maul so weit öffnet.

Kaum jemand, der nicht selbst die Taucherausbildung gemacht hat, wird das mit Tauchen in Verbindung bringen – welchen Sinn hat es schließlich, unter Wasser das Maul weit zu öffnen? Doch tatsächlich ist es etwas, das Eistaucher in ihrer Ausbildung lernen und der Grund dafür ist vielleicht ein bisschen bizarr.

Seeleoparden

In den antarktischen Gewässern gibt es verschiedene Seeleoparden, neben dem Gemeinen Seeleoparden auch den Blitz-Seeleoparden (so genannt wegen seiner Musterung) und den Seejaguar², aber den meisten ist gemeinsam, dass sie erstens gefährliche Raubtiere sind, die auch große Beute wie Haie und Kaiserpinguine jagen und zweitens sehr kontaktfreudig und hilfsbereit gegenüber Artgenossen.

Was als Artgenosse durchgeht, hängt von ein paar Merkmalen ab. Farbe, Hinterflossen, Körperhaltung beim Schwimmen ... alles Dinge, die auch auf einen tauchenden Eisdrachen in Teer oder Neopren zutreffen. Seeleoparden sind nicht dumm, also ist davon auszugehen, dass sie durchaus auch die signifikanten Unterschiede wahrnehmen, sie scheinen nur keine Rolle für sie zu spielen.

Und so geschieht es immer wieder, dass Seeleoparden versuchen, mit Tauchern zu spielen, anzubandeln oder zu helfen. Und meist ist ein Teil davon, etwas zu essen anzubieten.

In der Regel ist das ein Pinguin.

Der erste Instinkt hier ist, den Pinguin abzulehnen. Die Zähne eines Werkzeugdrachen sind nicht wirklich dafür geeignet, die Haut eines Vogels zu zerreißen, außerdem haben die meisten Eisdrachen auch wirklich keine Lust auf rohes Fleisch. Das allerdings kann unangenehme Folgen haben. Ein beleidigter Seeleopard ist auch für Eisdrachen gefährlich.

Häufiger aber hat es unangenehme Folgen für die Pinguine. Sollte der Taucher nämlich den Pinguin nicht annehmen, so wird der Seeleopard oft nicht aufgeben sondern einen neuen Pinguin erlegen und herbeibringen. Es sind sehr geduldige Tiere, die auf diese Art durchaus sechs oder sieben Pinguine töten können. Schlimmer noch, andere Seeleoparden werden die Versuche bemerken und wahrscheinlich imitieren.

2 Der Seejaguar ist der größte und vielleicht gefährlichste antarktische Seeleopard. Er ist außerdem der, den die Blauespinguine domestiziert haben und als Reittier verwenden. Nun, „domestiziert“ im weitesten Sinne. Seejagare fressen immer noch Pinguine und Unfälle passieren.

Wie man einen Pinguin isst

Die Taucher lernen in ihrer Ausbildung nicht, wie man einen Pinguin wirklich isst. Sie lernen aber, einen Pinguin in ihr Maul zu nehmen, damit der Seeleopard zufrieden ist. Schaut der Seeleopard nicht mehr zu, wird der Taucher den Pinguin ablegen.

Nun sind einige Pinguine der Antarktis ziemlich groß. Wirklich sehr groß. Die größten Arten werden nicht von Seeleoparden gejagt, aber auch die etwas kleineren sind immer noch sehr groß. Die Taucher trainieren daher, ihre Mäuler weit zu öffnen.

Ein Taucher wird mit Attrappen üben, die von Versuch zu Versuch größer werden, erst an Land, dann auch unter Wasser. Je nach Art des Tauchens und verwendeten Geräten wird dies leichter oder schwieriger.

Ist ein Eisdrache erst einmal in der Lage und daran gewöhnt, sein Maul so weit zu öffnen, dann wird das auch unwillkürlich geschehen, etwa beim Essen, bei Zahnarztbesuchen und natürlich beim Gähnen.

Da die ganze Geschichte von Seeleoparden und Pinguinen aber ziemlich bizarr und auch ein bisschen albern ist, hängen die Taucher diesen Aspekt ihres Berufes nicht an die große Glocke. Das weite Öffnen des Mauls wird den meisten Beobachtern kaum auffallen und selbst wenn, werden sie es nicht mit dem Beruf in Verbindung bringen.

Andere Eistaucher verstehen aber sofort.